

Fraustadt eine schlesische Gründung war — 1290 zum erstenmal mit Namen erwähnt: Frowenstat, Stadt unserer lieben Frau. Die schmalen Häuser der Marktseiten mit den alten Renaissancegiebeln und den zugebauten, z. T. noch erkennbaren echt schlesischen Laubengängen gehören zum Schönsten und Traulichsten des Stadtbildes. In der Südwestecke ist als Rest der alten Wasserleitung der Röhkrasten erhalten, Tummelplatz aller Rotzungen aus den umliegenden Gassen. Die schönste Bau-Gruppe befindet sich in der Predigerstraße mit den drei Häusern Nr. 5, 7 und 9, die nach dem Brand von 1685, der die ganze Stadt zerstörte, im Stil der Spätrenaissance aufgeführt sind und in deren mittelstem vor dem Brande Fraustadts berühmtester Sohn Valerius Herberger lebte. Die Schloßstraße an der anderen Marktecke führt auf das Gefängnis zu, früher das Schloß des Starosten. 1343 hatte Kasimir d. Gr. von Polen Fraustadt durch Waffengewalt annektiert, und es blieb polnisch bis 1793, aber es blieb — und das ist die stolzeste Tatsache der Geschichte unserer Stadt — die deutscheste Stadt des Großpolnischen Reiches. Der König, der hier auch Hof- und Reichstage abhielt, stellte sie unter die Aufsicht eines Starosten, aber gegen dessen allzu große Machtvollkommenheit gaben sich die deutschen Bürger eine unabhängige Ratswahlordnung, ließen sich Zollfreiheit, Magdeburger Recht, eigene Gerichtsbarkeit und deutsche Amtssprache immer wieder hartnäckig und selbstbewußt bestätigen, und der polnische König bestätigte diese der blühenden, wohlhabenden und steuerkräftigen Stadt gern. — Durch die Pfarrkirchstraße an der anderen Marktecke erblicken wir die Chorseite der katholischen Pfarrkirche, deren 68 Meter hoher Turm als Wahrzeichen die ganze Umgebung beherrscht. Ihr Mittelschiff stammt noch aus dem 15. Jahrhundert, die übrigen von den Umbauten nach den großen Bränden von 1529 und 1685.

Aber setzen wir unseren Gang fort: an der Pfarrkirche vorbei und an dem für die Fraustädter Schulgeschichte bedeutsamen sog. Jesuitenkolleg über die Löwenbrücke, die hier den Stadtgraben überschreitet, die Promenade entlang mit innerem und äußerem Graben; sehen rechts noch immer wieder Reste der alten Stadtmauer und das eindrucksvolle Kriegerdenkmal von 1914/18 und stehen nun vor der einzigartigen Kirche des Kripplein Christi, die wieder ein bedeutsames Stück Stadtgeschichte spiegelt. Als 1604 die Pfarrkirche den Katholiken zurückgegeben werden mußte, nachdem sie in der Reformation evangelisch geworden war, wurde sie auf Betreiben Herbergers aus zwei Bürgerhäusern gebaut unter Benutzung des Torturms und erfüllte damit nach alter Sage die, wie erhofft, unerfüllbaren Bedingungen, die an die Erlaubnis zum Bau geknüpft waren: weder in noch außerhalb der Stadt, in einem Monat fertig zu sein und der Turm weder rund noch eckig. Hier hielt Herberger seine machtvoll-wortgewaltigen Predigten — der Luther des Ostens —, und hier ersteht uns immer wieder das Bild der Weihnachtsandachten mit den vielen hundert Lichtern in den Händen der Menschen auf den drei Emporen und dem holperig-zittrig gesungenen Quempas der Schulkinder. Neben der Kirche die alte Schule, die im 17. Jahrhundert ihre größte Blütezeit erlebte: damals wirkten an ihr bedeutende Gelehrte, und Männer wie Johannes Heermann, der bekannte Kirchenliederdichter, und der berühmte Dichter Andreas Gryphius empfangen hier ihre Ausbildung, und von ihr aus gingen viele wohlausgerüstete Studenten auf Deutschlands Hochschulen, Fraustadts Namen in die Lande tragend und den deutschen Sinn ihrer Vaterstadt erweisend.

Doch gehen wir den Steinweg, die Hauptgeschäftsstraße, hinauf an der Post vorbei mit einem Blick in die Nonnenstraße mit dem seit 1801 bestehenden Amtsgericht und mit der Erinnerung an das von 1605 bis 1639 hier bestehende Nonnenkloster. Ein jeder wird noch die einzelnen Geschäfte aufzählen können, die hier rechts und links nebeneinander